

Waldenburger Zeitung

(Waldenburger Wochenblatt)

Berusprecher 3

Publikationsorgan

der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Oltersbach, Nieder Hermsdorf, Seitendorf, Neukendorf, Littmannsdorf, Lehmwasser, Bärengrund, Neu- und Alt-hain und Langwaltersdorf.



Berusprecher 3

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Bezugspreis vierteljährlich 3,10, monatlich 1,05 M. frei Haus.
Preis der einpaltigen Zeitzeile für Inserenten aus Stadt
und Kreis Waldenburg 20 Pf., von auswärtig 25 Pf.,
Vermietungen, Stellengehüne 15 Pf., Reklameteil 50 Pf.

Die Rückkehr unserer Ostafrikander.

Bayern vor dem Bauernkrieg.

Die "Schlesischen Wirtschaftsnachrichten" erfahren loben: In München, Augsburg und Nürnberg, den Industrie- und Handelszentren Bayerns, weht die Fahne des Kommuniststaates. Mit Mord und Morden wurde die Räterepublik gegründet. Eine scharfe Kampfansage wurde an die bayerische Regierung gerichtet und es verlautete sogar, daß die bayerischen Abgeordneten der Nationalversammlung abberufen werden sollen. Die Regierung in Weimar ist natürlich in lebhafter Sorge über die Auswirkung der politischen Zustände in Bayern auf das Deutsche Reich. Diese Sorge ist nicht berechtigt. Nirgendwo ist der Unterschied zwischen Stadt und Land so groß, als wie in Bayern. Die Hauptstädte des Landes waren natürlich von der spartanischen Seuche sofort infiziert. Die Drangsalierung der kleinen Landgemeinden während des Krieges hat auch eine gewisse Kompaktheit für die Sozialdemokratie unter den Kleinbauern Bayerns geschaffen, denn nur bei diesen kann man reden, da ja der landwirtschaftliche Großgrundbesitz in Bayern nicht sehr stark verstreut ist. Die bayerische Bauernschaft ist aber alles andere als kommunistisch, dafür sorgt schon die Aufräumarbeit des Zentrums auf dem Lande. Im bayerischen Wald, in Mittelfranken und im Allgäu ist eine sehr starke antikommunistische Strömung vorhanden. Wird die Räteregierung den Verlust machen, ihre Plünderherrschaft auf das ganze Land auszudehnen, dann wird es nicht nur zum bewaffneten Widerstand kommen, sondern auch zu der Weigerung, München, Nürnberg und Augsburg mit Lebensmitteln zu versorgen. Die Weigerung soll solange durchgehalten werden, bis daß eine geordnete Regierung in Bayern wieder proklamiert ist. Das Zentrum verzweigt sich augenscheinlich noch, die Wiederherstellung der Ordnung auf friedliche Weise durchzuführen. Gelingt das nicht, dann dürfte es den Bauernkrieg proklamieren. Wie wir erfahren, rechnet man hierbei nötigenfalls auf militärische Unterstützung aus Preußen. Die Zahl der Spartakisten in Bayern wird auf etwa 3000 geschätzt, davon entfallen zirka die Hälfte auf München.

Die Lage in München.

München, 2. März. Der "Fränkische Kurier" meldet aus München: In den Straßen herrscht heimliche Aufruhr. Wilde Gerüchte gehen durch die Stadt. In allen Straßen ist ein Maueranschlag erschienen, unterzeichnet vom Militärmarschall, dem Polizeipresidenten, dem Stadtkommandanten sowie den Mehrheitssozialisten und den Gewerkschaften, in dem die Bevölkerung aufgefordert wird, Ruhe zu halten und die Straßen freizumachen, da es notwendig ist, endlich den Terror der Rövin, Mühsam und Kautsch, d. h. der Spartakisten und Kommunisten, zu brechen. Inzwischen haben sich auf Grund des neuen Antrages zur Lösung der Krise, den Minister Untermauer im Rätekonkress vertrat, die Differenzen im Rätekonkress zugelöst. Der Kampf wurde von beiden Seiten ziemlich deutlich angezeigt. Panzerautomobile und Kavallerie durchstreifen die Stadt. In der gestrigen Nachmittagssitzung des Rätekonkresses wurde ein Antrag Mühsam, lautend: "Der Landesträger der Arbeiter-, Soldaten- und Bauernräte beschließt: Bayern wird zur sozialen Räterepublik ausgerufen. Die gesamte Gewerkschaft und die Volkszugsgewalt wird dem industriellen Arbeiter-, Soldaten- und Bauernräten repräsentierten arbeitenden Volke zugewiesen" mit 24 gegen 70 Stimmen abgelehnt.

Königsberg Westschwabens an Württemberg. Königsberg, 2. März. Der "Fränk. Kur." meldet aus Augsburg: Infolge der unsicheren Lage machen sich in West-Schwaben Abschlitterungsbestrebungen von Bayern bemerkbar. Es haben Ver-

handlungen mit württembergischen Kreisen stattgefunden. Es wird an einen Anschluß West-Schwabens an Württemberg gedacht.

Der König von Bayern nach Tirol geflohen.

München, 2. März. Wie ein Drahtbericht meldet, sind der König von Bayern und Prinz Leopold entflohen. Der König hat sich nach Kufstein begaben, während Prinz Leopold in Innsbruck eingetroffen ist. Auf Beifragen erklärte er dort, die Gesetze habe nahe gelegen, daß sie bei weiterem Verbleiben als Geiseln festgenommen worden wären.

Die Heimkehr unserer Ostafrikahelden.

Von Rotterdam nach Berlin im Triumph. Berlin, 2. März. Auf der Fahrt von Holland nach Deutschland wurden unsere Ostafrikahelden von der deutschen Bevölkerung überall mit Jubel begrüßt.

Huldigungen in Osnabrück.

Osnabrück, 2. März. Der Sonderzug mit General von Lettow-Vorbeck und seiner Heldencharakter, sowie vielen Frauen und Kindern, zusammen etwa vierhundert Personen, lief gestern um 10 Uhr 35 Minuten abends hier ein, von dem zahlreich erschienenen Publikum jubelnd begrüßt. Zu der Begrüßung traten die Spiken der Zivil- und Militärbehörden erschienen. Die Begrüßungsansprache hielt General Schöler vom 8. Artillerieregiment. General von Lettow-Vorbeck dankte für den überaus herzlichen Empfang und forderte zum Schlusse die mit ihm zurückgelebten aus, jetzt nicht die Hände in den Schoß zu legen, sondern mitzuholen, Ordnung im Kaiserstaat zu schaffen. Seine Rede floss in ein dreifaches Hurra aus das geliebte Vaterland aus. Sämtliche Kriegsteilnehmer hatten ingwischen das Eiserne Kreuz 1. Klasse erhalten, welches ihnen sofort von den anwesenden Damen, welche die Bekleidung während des Essens übernommen hatten, angehabet wurde. General von Lettow-Vorbeck wurden zwei drachentolle Vorbehrkränze überreicht. Um 1 Uhr 40 Min. setzte der Zug unter lebhaften Ovationen der Menge die Reise nach Berlin fort.

Der Empfang in der Reichshauptstadt.

Berlin, 2. März. (WTB.) 114 Mitglieder unserer heldenmütigen ostafrikanischen Kampftruppen, 27 Offiziere und 87 Unteroffiziere und Mannschaften unter Führung des Generals von Lettow-Vorbeck trafen heute nachmittag gegen 2½ Uhr auf dem mit Lorbeerbäumen und Blumen geschmückten Bahnhof ein, mit ihnen der Gouverneur von Deutsch-Ostafrika, Dr. Schnee. Auch 200 Frauen und Kinder, sowie Angehörige unserer Missionare kamen mit denselben Bogen, der durch brausende Hurrarufe begrüßt wurde.

Die Heimgekehrten wurden mit Blumen geschmückt, man stärkte sie durch ein festliches Mahl, während Frauen und Kinder in mit Laubgewinden geschmückten Omnibussen davofuhren. Auf dem Pariser Platz stand eine feierliche Begrüßung durch die Reichs- und städtischen Behörden statt. Als erster Redner hielt der neue Staatssekretär des Reichskolonialamtes, Dr. Bell, eine Ansprache, die mit einem übermaligen Willkommenstrunk und mit einem dreisachen Hoch auf die heimgekehrten Helden schloß. Nach ihm nahm Kriegsminister Oberst Reinhardt das Wort. Er begrüßte die Tapfersten der Tapferen im Namen der deutschen Armee, die im Focherland unter Africis segender Sonne ausgehalten hätten bis zum bitteren Ende. Sodann spielte die Musik "Ich hab' einen Kameraden", und manche heile Zeile, manches heimliche Schluchzen bildete das Echo seiner Worte, die mit der Mahnung schlossen: Hoch die Herzen!

Nach einem Hoch auf General von Lettow-Vorbeck und seine Getreuen spielte die Musik. Als dritter

Redner schloß die Begrüßung das ruhmvolle Ende der "Königsberg" und begrüßte deren tapferen Kapitän zur See, Leo, mit der heimgekehrten Befragung. Die Schlussansprache hielt im Namen der Stadt Berlin Bürgermeister Dr. Reiche. Solange die deutsche Junglinge leben, werde General von Lettow-Vorbeck kleine Schar als eine Schar von Helden gepriesen werden, und solange es ein deutsches Vaterland gibt, werde man ihrer gedachten. Nachdem der Kettische Chor das Vaterlandstied gesungen hatte, sprach General von Lettow-Vorbeck, der hoch zu Ross vor der Tribune gehalten hatte:

"Liebe Kameraden der Schütztruppe! Für die warmen Worte der Begrüßung danken wir aus voller Seele. Sie sind uns tief ins Herz gedrungen und werden auch bei uns auf fruchtbaren Boden fallen. Man wird sich auf uns verlassen können. Das deutsche Vaterland, Hurra!"

Markig brauste der Ruf dreimal über den Platz. Dann rückten unsere Krieger unter den Klängen der Kapelle nach den Quartieren ab, die die Bürger der Stadt Berlin den Tapferen bereitet hatten.

Hungernde deutsche Kriegsgefangene.

Berlin, 2. März. (WTB.) Zu der Nummer 1203 der Pariser Zeitung "L'Œuvre" findet sich folgender Artikel: "Wer will gefangene Woche laufen?" mit dem Untertitel: "Befehl der Versorgungskommission des Artillerie-Sturm-Regiments Nr. 500 (Tandem)."

Zug der bereits gemachten Beobachtungen fahren die deutschen und österreichischen Gefangenen fort, daß Spülwasser für die Schweine und die Reise aus den Tälern zu sammeln, besonders zur Essenszeit in den Küchen und auch in den Mannschaftsbaracken. Im bitte die Informationskommandanten, in strengster Weise über die Ablieferung des Spülwassers für die Schweine zu machen. Falls die Gefangenen in bisheriger Weise fortfahren, werde ich mich genötigt sehen, eine Anzahl der Schweine zu verkaufen, was einen großen Verlust für die Versorgung der Kompanien darstellen würde. Die Kommandanten wollen daher sowohl den Küchen als auch den Baracken Weisung geben, damit sich diese Vorschriften nicht wiederholen.

Cercottes, 8. Januar 1919.

Die Ernährung der deutschen Kriegsgefangenen im Lager Cercottes scheint danach so schlecht und ungenügend zu sein, daß die von Hunger geplagten Menschen gezwungen sind, sich die als Schweinesuppe bestimmten Sachen ebenfalls zu ihrer Sättigung geben zu lassen. Den obenstehenden Artikel mit dem daran geknüpften Kommentar hat die deutsche Kommandantur für Kriegsgefangene in Spa an die französischen Kommission in Form einer Note überreicht. Sie hat gebeten, feststellen zu wollen, ob der oben wiedergegebene Befehl tatsächlich erlassen wurde, und zugehörendenfalls ersucht, hinsichtlich der Ernährung für Abhilfe zu sorgen.

Die Ausbreitung des Generalstreiks.

Bolschewistische Demonstration in Dresden.

Dresden, 2. März. Heute veranstalteten die Arbeitslosen und Kommunisten eine Protestversammlung, in der sie den Generalstreik von Montag freilich ab erklärten. An die Versammlung, an der ungefähr 12 bis 13 000 Mann teilnahmen, schloß sich ein Marsch an, der sich unter Hochrufen an den Bolschewismus und dem Gesang der Arbeitermarschale durch die Stadt bewegte.

Stilllegung des Bahnbetriebes in Thüringen.

Erfurt, 2. März. Infolge des Generalstreiks in Thüringen ruht der Bahnbetrieb im Bezirk

Erfurt, Halle, Magdeburg und Leipzig vollständig. Die Truppen verkehren, soweit der westliche Teil Thüringens in Betracht kommt, aus westlicher und südlicher Richtung vorläufig nur bis Neu Dietendorf. Postsendungen für Erfurt und Orléans in Erfurt einfließenden Strecken im südlichen Thüringen werden weder angenommen noch abgelehnt. Der Telephon- und Fernsprechverkehr ruht in den betreffenden Städten gleichfalls.

Negierungstruppen in Halle.

WTB. Berlin, 1. März. Die von der Reichsregierung entsandten Truppen sind in Halle eingetroffen. Die Stadt ist ruhig. Die gesamte Bevölkerung zeigt große Verstülpung über die Befreiung von den Terroristen. Diese haben eine besonders sinnlose Tat des Vandalismus begangen, indem sie sämtliche Weichen der Gleisanlagen des Bahnhofs zerstört.

Verstärkung der Berliner Negierungstruppen.

Berlin, 1. März. Die Delegation Berlins mit Negierungstruppen hat in den letzten Tagen eine beruhende Verstärkung erfahren. Mit Rücksicht auf die angekündigte Spartakistenputz sind weitere 8000 Mann zuverlässiger Negierungstruppen in die Berliner Vororte eingezogen.

Scherzstreit in Berlin.

Berlin, 2. März. Am Sonnabend sind die Blätter der Firmen Mosse, Scherl und Ullstein, also insbesondere "Berliner Tageblatt", "Vossische Zeitung" und "Berliner Volkszeitung", infolge eines Streiks des Personals nicht erschienen. Auch die "Deutsche Zeitung", die "Berliner Neuesten Nachrichten", der "Deutsche Courier" und die "Kreuzzeitung" sind nicht erschienen. Darüber, ob das gesamte technische Personal streikt, oder ob dieser Streik als der Anfang des für Groß-Berlin angekündigten Generalstreiks anzusehen ist, liegen nähere Mitteilungen noch nicht vor.

Berlin, 3. März. (Priv.-Tel.) Der Streik der Zeitungsdruckereien August Scherl, G. m. b. H., Adolf Mosse, Ullstein u. Co., sowie Bürenstein dauert fort, auch die "Kreuzzeitung" erschien noch nicht wieder.

Maßnahmen gegen den Berliner Generalstreik.

Berlin, 2. März. In einer vom Bürgerrat von Groß-Berlin einberufenen, von etwa 300 maßgebenden Vertretern des Wirtschafts- und Erwerbslebens der Reichshauptstadt besuchten Versammlung wurde einstimmig eine Entschließung gefasst, in welcher dem Bürgerrat von Groß-Berlin aufgetragen wird, als Gegenmaßnahme gegen einen Generalstreik die Bürgerschaft jederzeit zu einem Bürgerstreik aufzurufen.

Polen's Lebensmittelversorgung über Danzig.

Über die Versorgung des angeblich so reich mit Lebensmitteln gesegneten Polenlandes macht der "Industriekarier" in seiner Nr. 8 folgende Angaben: Es sollen monatlich in den nächsten 5 Monaten 62 000 Tonnen Lebensmittel, also zusammen 310 000 Tonnen über Danzig nach Polen befördert werden, und zwar Mehl, Getreide, Fett, Fleisch und Milchprodukte. Diese Gütermengen werden in Dampfern zu 2000 bis 8000 Tonnen Tragfähigkeit nach Danzig gebracht. Von dort sollen sie möglichst sofort in Eisenbahnwagen umgeladen und weiterverschickt werden, und zwar sollen täglich vier Eisenbahnzüge mit je 50 Wagen von Danzig nach Elblago abziehen. Wo die Eisenbahnwagen herkommen sollen, ist bisher noch nicht gelernt. Die Danziger Bevölkerung wird jedenfalls die Herausgabe deutscher Wagen gewaltsam verhindern, solange nicht die von Polen geräumten Eisenbahnmaterialeien zurückgegeben sind. Sobald die Reichsbehörden wieder eröffnet werden kann, wird man wahrscheinlich den größten Teil dieser Lebensmittel aus der Weichsel befördern, wozu ja genügend Radnacram zur Verfügung steht.

Danziger Einspruch gegen eine Landung.

WTB. Danzig, 1. März. Der deutsche Volkstag in Danzig hat bei der Nationalversammlung der Reichsregierung und der Waffenstillstandskommission wegen einer etwa bedrohlichen Landung politischer Truppen in Danzig Einspruch erhoben.

Schlesischer Heeresbericht.

Breslau, 1. März. Erneuter Bruch der Waffenstillstandsbedingungen durch die Polen bei Nippin und Gruschof. Sämtliche polnische Abteilungen wurden durch Feuer abgewiesen. Sonst keine besonderen Ereignisse.

Generalkommando 6. Armeekorps.

Breslau, 2. März. An der Polenfront östlich von Beuthen schwache Patrouillen-Schiegerten. Sonst nichts von Bedeutung.

An den Tschechenfront beschoss eine starke tschechische Artillerie unsere bei Beuthen liegende Festung.

Die Holzbrücke bei Stahlleissen (Gräfthal) wurde von den Tschechen zerstört.

Generalkommando 6. A.-K.

Der Ausbau des Arbeiterrichts in der Nationalversammlung.

19. Sitzung, 1. März, 10 Uhr vormittags.

Am Negierungsrat: Landsberg, Bissell, Erzberger, Dr. Preuß, Dr. Bell u. a.

Abg. Herzog-Braunschweig hat seine Thesen niedergelegt.

Hierauf befürwortet Frau Neuhäus (Bentz) den von sämtlichen 37 weiblichen Mitgliedern der Nationalversammlung eingebrachten Antrag, betreffend Aufhebung der Hungerblockade und sofortige Durchführung der deutschen Kriegsgefangenen. Die Sprache der Menschlichkeit sollte doch endlich wieder von allen Völkern verstanden werden. Es ist unangemessen am Haß in der Welt. Wie Frauen fordern, daß die Menschenliebe in ihre alten ewigen Rechte wieder eingesetzt wird. (Lebhafte allseitiger Beifall.)

Nach einstimmiger Annahme des Antrags wird beraten, die von allen Parteien mit Ausnahme der Unabhängigen eingeborene Entschließung betreffend Rückgabe der deutschen Kolonien.

Kolonialminister Dr. Bell: Die heutige Verhandlung der Kolonialfrage bildet einen Willkommenstraus der Heimat an die soeben eingetroffenen afrikanischen Krieger. So lange die Dankbarkeit nicht aussterbt in den deutschen Landen, wird man singen und sagen von den unbeküpfen Helden. Redner zitiert aus den Botschaften des Präsidenten Wilson die auf die Kolonien bezüglichen Punkte. Mit dem Standpunkt von Recht und Gerechtigkeit ist es schlechterdings unvereinbar und doch auch als beispiellos in der Geschichte verzeichnet werden, wenn man trotz feierlicher Bekündung des Friedensfriedens in einem Volk ungeschickt verurteilen will, obgleich es bereit und in der Lage ist, Recht und Antwort zu stehen. Namens der deutschen Volksregierung und des deutschen Volkes erklärt ich dem Herrn Präsidenten Wilson, daß wir noch wie vorbereitet sind, vor einem unparteiischen Forum Rede und Antwort zu stehen. Niemals würde es das deutsche Volk ertragen können, wenn es außer der verschleierten Union mit dem Brandmal kolonialistischer Unzähligkeit gezeichnet und aus der Reihe der Kulturbüller ausgestoßen würde. Dagegen widmet sich das Einverständnis des ganzen deutschen Volkes auf. Unabdingbar und unverzichtbar ist Deutschlands Fortbewegung nach Wiedererlangung seines Kolonialbesitzes. Gelungen wird das Feindverbünd nur dann, wenn Ehemann und Selbststucht überwunden werden. Ich gebe der Stimmlauf des ganzen deutschen Volkes Ausdruck, wenn ich die dringende Erwairung ausspreche, daß im Sinne und Geiste der Wilsonschen Botschaft vom 8. Januar 1918 das Kolonialproblem bei den Friedensverhandlungen in einer Weise gelöst wird, die dem Standpunkt des Rechts und der Gerechtigkeit entspricht und Gewähr für einen unerschütterlichen Köllebund und dauernden Weltfrieden bietet. (Lebhafte Beifall.)

Nachdem Abg. Henze (U. S.) sich gegen die Entschließung aussprochen hat, wird diese gegen die Stimmen der sieben anwesenden Unabhängigen abgenommen. (Lebhafte Beifall.)

Es folgt die Beratung der Gesetzeswünsche betreffend Verbot des Agiohandels mit deutschen Banknoten und Gardeinsassenchein, sowie betreffend Wänderung der Bestimmung über ausländische Wertpapiere und betreffend die Einsiegelung von Schriften, Drucksachen, Wertpapieren und Zahlungsmitteln beim Grenzübergang nach dem Ausland.

Es folgt die erste Lesung des Gesetzeswunsches, durch welchen für Leistungen, die in dem von den feindlichen Heeren besetzten Reichsgebiet außer Elbing-Bohringen gemäß dem Waffenstillstandsvertrage für die

Unterhaltung der feindlichen Besatzungstruppen oder auf Grund von Requisitionen bewirkt werden sind, Vergütung gewährt werden soll.

Öhler (Deutschland): Hauptsächlich werden die Bestimmungen dieses Gesetzes auch für unsere bedängten Brüder im Osten Anwendung finden. Ungeheure Opfer legt und die Willkür der Polen auf. Ich selbst habe ein Opfer im Wert von 60 000 Mark bringen müssen. Alles ist mir fortgenommen worden. Auch nicht ein Stück Mobiliar hat man mir gelassen. (Bewegung.) Und so wie mir geht es Hunderttausenden deutscher Bürgern. (Beifall.)

Reichsminister des Innern Dr. Preuß:

Das vorliegende Gesetz findet unmittelbar auf unsere Ostlande keine Anwendung. Dennoch hat Herr Öhler recht, daß für die leidenden Gebiete auch im Osten alles wird geschehen müssen, was in den Kräften des Reiches liegt, um die dort Geschädigten nach Möglichkeit schadlos zu halten. Aber das wird Gelegenheit einer besonderen Vorlage sein.

Hierauf wird die Vorlage in zweiter und sofort auch in dritter Lesung einstimmig angenommen. Zur dritten Beratung des Entwurfs eines Übergangsgegesches liegt erneut ein Antrag Schiele (Deutschland) vor, der die Frist von drei Monaten, innerhalb denen die Nationalversammlung das Außenkrafttreffen von Verordnungen beschließen kann, streichen will.

Abg. Heim (Bayern, Bauernbund): Die Agrarverordnung vom 4. Februar ist ein gefährliches AgrarExperiment. Die alte Verordnung hätte vollkommen genügt. Wir werden auch in der Zukunft nicht über einen Andauzwang hinwegkommen. Das Schlimmste aber ist die innere Sabotage, wodurch die Landwirtschaft an der Arbeit gehindert wird. Wir haben noch für neun bis zehn Wochen Leben. Dann werden die Hungernden von den Straßen in die Häuser gehen und dann kommt das zweite Stadium, die Plunderungen auf dem Lande. Bei Nürnberg haben bereits Spartakisten das Vieh aus den Ställen getrieben. Wir sehen in Wirklichkeit vor einem Abgrund. Die Situation ist tragisch ernst, daß ich es nicht verstehen kann, wie draußen die Massen sich irreführen lassen. Wäre es denn nicht möglich, daß wir eine Formel finden, würdig dieser Versammlung, um ohne Unterschied der Partei vor dem ganzen Volke vorstellig zu werden? Die Hoffnung auf das Ausland ist ebenso trügerisch, wie es die Hoffnung auf den ukrainischen Weizen war. Der Verteilungsplan im

Innern lockt sich mehr und mehr. Die Räteorganisationen geben vielfach selbst den Anlaß zu Siedlungen in dieser Hinsicht. Es wird der sicke Augenblick kommen, wo wir vor dem Reich sitzen. Ist denn das deutsche Volk wirklich so traurig, daß es stumpf geworden ist gegen das Durchbohrte, gegen den Massenuntergang? Alles was das Frühjahr uns an Früchten bringen wird, kann nicht den Mangel an Brot erzeugen. Verlieren wir uns darum nicht in Debatten, während das Volk vor dem Abgrunde steht. (Bewegung.)

Wurm (Unabh.): Wer ist schuld, daß gerade jetzt hier in Mitteldeutschland die Streitbewegung ausgebrochen ist? (Stürmische Ruhe bei der Mehrheit: Sie!) Die Bergleute im Braunkohlenbezirk haben schon vor 14 Tagen die Einschaltung der Betriebsräte als den Beginn der Sozialisierung gefordert und gleichzeitig erklärt, daß sie zwar alles tun würden, um einen Streit zu verhindern, daß dieser aber sicher kommen müßte, wenn die Forderung abgelehnt würde. Die Arbeiter wollen die Demokratie auch in den Betrieben zum Ausdruck bringen, und die Betriebsräte sind das geeignete Mittel, um auf ruhiger, friedlicher Basis das Ziel, die Sozialisierung, zu erreichen.

Reichsarbeitsminister Bauer berichtet eingehend über die Verhandlungen, die am 13. und 14. Februar in Weimar mit Vertretern der Bergarbeiter des Ruhrgebiets über die Frage der Betriebsräte stattgefunden haben. Weil die Sozialisierung, wie Ihre (zu den Unabh.) Vertreter selbst zugeben müssen, im Augenblick nicht durchgeführt werden kann, sucht man in agitatorisch-demagogischer Weise die Arbeiter mit Misstrauen gegen die Regierung zu erfüllen. Dabei kann ich mitteilen, daß die Dinge schon im Fluss sind, daß in kürzester Frist der Nationalversammlung eine Vorlage zugehen wird, die die Übernahme des Kohlenvertrags auf das Reich als erste Maßnahme vorsieht.

Reichsjustizminister Dr. Landsberg: Auch wir sehen mit Entsetzen, daß unser Volk dem Abgrund entgegensteht. Wir wissen nicht, ob Warnungen imstande sein werden, es auf diesem Wege anzuhalten, aber wir haben heute den Besluß gefaßt, ihm Worte zuzurufen, die in gleicher Weise von der Liebe zu unserem Volke wie von der Sorge um sein Schicksal eingegeben sind. In diesem Aufruf ist auch das Versprechen einer Mobilisation des gesamten Arbeiterrechts enthalten. Es soll alle Wünsche erfüllen, in denen sich die Arbeiter aller gewerkschaftlichen Richtungen einig gewesen sind. Dieses Gesetz soll in erster Linie ein Koalitionsrecht schaffen.

Damit schließt die Generaldiskussion. In der Sanftstimme gelangt das Gesetz zur Annahme. In die Fortsetzung der ersten Beratung des Verfassungsentwurfs wird auf Vorschlag des Vizepräsidenten Schulz wegen der vorgerückten Stunde nicht mehr eingetreten. Nächste Sitzung Montag 10 Uhr. Fortsetzung der Beratung der ersten Lesung des Verfassungsentwurfs. — Schluß 1/2 Uhr.

Letzte Telegramme.

Meinungsverschiedenheiten zwischen Ebert und Scheidemann.

Berlin, 3. März. Die Frage des Rätestreiks hat, wie die "König, Potsdam" aus Weimar erfährt, Meinungsverschiedenheiten geführt. Reichspräsident Ebert vertritt die Auffassung, daß die Räte und S-Räte in einer abgeschwächten Form beibehalten und in die Verfassung in irgend einer Weise eingereicht werden sollen. Scheidemann nimmt dem gegenüber eine entschiedene ablehnende Haltung ein.

Sozialisierung der Bergwerke.

Berlin, 3. März. In der Nationalversammlung ist folgender Antrag der mehrheitssozialistischen Fraktion zur Verteilung geflossen: 1. Das Eigentum an den zur Erhaltung der Wirtschaft notwendigen Bodenschäften steht allein der Nation zu. 2. Die Reichsregierung wird anstreben, die Überführung der Bergwerke und die Erzeugung der Energie in öffentlichen Betrieb (Sozialisierung) mit möglichster Beschleunigung zu betreiben und dabei Arbeiter und Betriebsleiter durch geeignete Vertretung (Betriebsräte) unter Kontrolle und Verwaltung heranzuziehen.

Französische Lebensmittelkommission nach Berlin.

Berlin, 3. März. General Raudant teilte der deutschen Kommission mit, die französische Regierung habe beschlossen, zum Studium der Lebensmittelversorgung unter Führung von Herrn Hagnau eine aus vier bis fünf Personen bestehende französische Mission nach Berlin zu senden.

Letzte Lokal-Nachrichten.

Das Ergebnis der Stadtverordnetenwahlen in Waldenburg.

Die Stadtverordnetenwahlen in unserer Stadt sind am gestrigen Sonntag in aller Ruhe verlaufen. Das vorläufige Resultat liegt heute vor. Es zeigt, daß die Wahlbeteiligung weit geringer war, als bei den Wahlen zur Nationalversammlung und zum Preußischen Parlament. Von rund 13 500 Wahlberechtigten haben diesmal nur 1393 ihr Stimmrecht ausübt. Es wurden abgegeben:

Waldenburger Zeitung

Nr. 53.

Dienstag, den 4. März 1919

Beiblatt

Ein Mahnuruf der Regierung gegen Streik und Anarchie.

Berlin, 2. März.

Das gesamte Reichsministerium gibt bekannt:

Während Nationalversammlung und Reichsregierung in voller Erkennnis und Würdigung der von freien deutschen Volk übertragenen großen Aufgabe an dem demokratischen Fundament der Republik arbeiten, droht die wirtschaftliche und politische Anarchie das Reich zu zerstören. Terroristische Elemente wollen die aus dem freiesten Wahlrecht hervorgegangene Nationalversammlung beseitigen. Jedes Mittel dazu ist ihnen recht. Sie streben danach, Weimar vom übrigen Deutschland abzusperrn und dadurch Reichsregierung und Nationalversammlung gleichermaßen machtlos zu machen. Demgegenüber erklären wir:

Nichts darf den Abschluss der Verfassung aufhalten, die Arbeit der Nationalversammlung an der Überwindung politischer und wirtschaftlicher Not darf nicht gehindert werden. Sie soll uns den Frieden bringen. Diese Lebensnotwendigkeiten werden wir mit aller Entschlossenheit sicherstellen. Eine Verleumdung gefährlicher Art ist es, wenn die gewalttätigen Schürer des Aufruhrs behaupten, Nationalversammlung und Reichsregierung hätten sich den Aufgaben der Stunde entzogen, den Vorgängen im Reich kein Gehör geschenkt oder wollten gar die Arbeiterschaft um die Früchte der Revolution bringen.

Wir stehen und fallen mit den Grundsätzen der Demokratie,

hier gibt es für uns kein Paktieren. Die politische Macht gehört allein der frei gewählten Vertretung des Volkes und der von ihrem Vertrauen getragenen Regierung. Das Selbstbestimmungsrecht des deutschen Volkes nach innen muss so gut wie das nach außen gegen jede Gewalt gesichert werden. Noch größer als die politische Gefahr ist die wirtschaftliche Notlage unseres Landes. Wir können uns nicht aus eigenem Vorrat bis zur neuen Ernte ernähren. Die Blockade zieht am Matze unseres Volkes. Täglich gehen Tausende an Unterernährung zugrunde. Die Kohlenförderung kostet in erschreckendem Maße. Zahllose Fabrikbetriebe stehen still. Die ungeheure Armee der Arbeitslosen ist angewachsen. Täglich werden neue Bahnhöfe stillgelegt. Der spärliche Rest branchter Lokomotiven bewältigt auch nicht mehr den notwendigsten Teil an Verkehr und Transport. Da lautet das erste Gebot: „An die Arbeit!“ Nur sie kann uns retten. Jeder Streik führt uns einen Schritt näher an den Abgrund. Wie in allen Verhandlungen mit den Vertretern der Arbeiter erklären wir auch heute: Gleich wichtig wie die politische ist uns die wirtschaftliche Demokratie! Nur sie kann all die Kräfte wenden und am Werk halten, die unseren vollen Untergang abzuwenden vermögen. Wir sind dabei, ein

Gesetzbuch der wirtschaftlichen Demokratie zu schaffen, ein einheitliches sozialistisches Arbeiterteil auf freiheitlicher Grundlage. Wir werden die Organe der wirtschaftlichen Demokratie ausbauen: die Betriebsräte, wie wir sie schon in den Verhandlungen mit dem Ruhrgebiet und in Halle vorschlugen, die aus den freisten Wahlen hervorgegangene berufene Vertreter aller Arbeiter sein müssen. Wir werden das Ziel der wirtschaftlichen Demokratie erreichen: eine konstitutionelle Föderation auf demokratischer Grundlage, all das in Verbindung mit der Sozialisierung der Wirtschaftssphäre, die sich, wie vor allem die Bergwerke und die Erzeugung von Energie, zur Nebnernahme in öffentliche oder gemisch-wirtschaftliche Bewirtschaftung eignen oder der öffentlichen Kontrolle unterstellt werden können. Im neuen Deutschland soll Arbeit sozialistische Pflicht sein. Mülligang und genügsames Drogentum soll mit allen Mitteln unterdrückt und ausgemerzt werden. Vorwärts drum auf dem Wegen organischer Aufbauender Arbeit. Wilde Sozialisierungsbetrüche aber, terroristischer Drang gegen die Arbeiterschaft, bewaffneter Aufstand und Zersetzung des Reiches werden wir rücksichtslos bekämpfen. Uns ist jedes Menschenleben heilig, aber die Revolution gibt keinen Heilbrief auf Raub, Mord und Gewalttätigkeiten aller Art.

Über allem steht das Leben des Volles! Wer sich an ihm vergreift, ist unser Feind! Die Etappe des Krieges wird ihn treffen. Nach vier Jahren furchtbaren Krieges mit ungeheuren Verlusten von Kulturstücken und einem Meer von Blut wollen wir nicht, daß auch die Schrecken des Bürgerkrieges mit mörderischen Bruderkämpfen, mit allem seinem Hass und Zerstörung unser Vaterland zerstören! Frieden nach innen und außen, Wiederaufbau und Wiedergenbung: das ist die Sehnsucht unseres leibenden Volles. Eine gewaltige Mehrheit von 22 Millionen Wähler hat uns zur Reichsregierung berufen und steht zu uns, wie wir zu Euch stehen! Das ganze Volk schließt sich uns gegen Vergewaltigung, Verfolgung und den Zusammenbruch an! Wenn wir stehn, ist uns die Zukunft sicher!

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 3. März 1919.

□ Schulpersonalie. Endgültig angestellt wurde vom 9. Dezember ab der am der evangel. Schule zu Ober-Waldenburg beschäftigte Lehrer Walther Tietz aus Neu-Weißstein.

* Das Freikorps Rühle hat, wie uns die Werbesstelle Liegnitz mitteilt, auf Befehl des Stabschefs des 5. Armeekorps, Major v. Weißhöfen, diese Werbesstelle aufzulösen müssen. Meldungen können daher nur noch unmittelbar bei der Hauptstelle in Berlin, Bellevuestraße 15, erfolgen.

* Preuß. Klassen-Lotterie. Die Erneuerung der Lose zur 3. Kasse 239. Preuß. Klassen-Lotterie hat, worauf wir auch an dieser Stelle aufmerksam machen, bis spätestens Mittwoch den 8. März, abends 6 Uhr, zu erfolgen.

* Im Stadttheater ging am gestrigen Sonntage vor ausverkauftem Hause die dreiteilige Operette „Ein Walzertraum“ von Oskar Straus in Szene. Die leichtfüßige pridelnde Wiener Musik und der pikanter Dialog des immer noch recht lobenswürdigen Werkes verfehlten auch diesmal nicht ihre Wirkung auf das Publikum, das mit sichtlichem Vergnügen den heiteren Bildnissorgängen folgte und wiederholt bei offener Szene stolzen Beifall spendete. Die Aufführung war — man darf dies einzuschätzen — eine erstaunliche Leistung des Breslauer Ensemble. Unter der sicheren Leitung des Kapellmeisters Haas klappten manentlich die Chorgesänge und die zahlreichen Duette ausgezeichnet, aber auch die einzelnen darstellerischen Leistungen standen gesanglich und schauspielerisch auf achtbarer Höhe. Namentlich die Vertreter der Komödirollen lösten ihr gesanglichen Aufgaben ausgezeichnet, so daß ihnen allen das Prädikat summa cum laude zugesprochen werden kann. Die Regie hatte für eine würdige Inszenierung Sorge getragen, von reizvollem Zauber war besonders die stimmungsvolle Ausstattung des Konzertgartens im zweiten Akt. — Am Mittwoch den 5. März findet, wie uns mitgeteilt wird, die Erstaufführung der überall mit großem Beifall gespielten Militär-Operette „Ein Herbstmärchen“ von dem bekannten Komponisten Emerich Kalman statt. Neuerlich pridelnde Melodien, die mit stimmungsvollen Szenen und flotten Militärmärschen abwechseln, dienen der Operette auch hier zu demselben großen Erfolg verbreiten wie in allen übrigen deutschen Städten. Jeder Musikfreund, der einige frohe Stunden verleben will, wird gewiß gerne diese lustige Operette besuchen. — Donnerstag den 6. März wird zum 5. Male „Das Schwarzwaldmädel“, das bisher täglich ausverkauft war, aufgeführt.

* Welt-Panorama, Arenstr. 34. Ein Schauplatz einer altertümlichen Stadt im Baum photoplastischer Kunst! So läßt sich wohl der Ansichten-Zirkus am besten bezeichnen, der jetzt im obengenannten Kunstinstitut ausgestellt ist und um so 50 wohlgelungenen, plastisch hervorragend schönen Aufnahmen Rothenburg ob. d. Tauber, das Meimod einer Donaueschenstadt, vor Augen führt. Für den Altertumsforscher, für den Kunstreund tut sich in Rothenburg ob. d. Tauber eine wissenschaftliche Grundlage an. Keine andere Stadt Bayerns, ja Deutschlands, ist von der modernen Kultur so wenig berührirt, präsentiert sich in seinen, die grüne Vorzeit kennzeichnenden, aber noch wohlconservierten Häusern, Türmen, Mauern, Binnnen, Kirchen, Höfen, Winkeln und Gassen so als vollständig erhaltenes Ganze, wie Rothenburg ob. d. Tauber. Auf jedem Abhang ragt die vielleicht noch ganz von der alten Mauer mit ihren Wehrgängen umzogene, vollständig mittelalterliche, in Blumen und Gärten geblühte Stadt wie eine wonnige Faia Morgana auf — ein Sehnsuchts-Ort in dieser wildbewegten, schwierigen und faszinierenden Zeit!

* Vorsicht! Seit Beginn der Auslieferung deutscher Kriegsgefangener und verwundeter Kriegsgefangener aus England mehren sich die Fälle, in denen angeblich über Rotterdam heimleidende Personen ihre in Deutschland wohnhaften Angehörigen telegraphisch um Geld zur Einleidung und anderem bitten. Nach Lage der Verhältnisse benötigen die Ausgelieferten dasselbst jedoch keine baraten Mittel, da durch den Empfangsausschluß in Rotterdam in ausreichender Weise für sie gesorgt wird, und außerdem der Aufenthalt dagegen von so kurzer Dauer ist, daß Gelegenheit zu größeren Einländen nicht besteht, das Geld vor der Abfahrt auch gar nicht in Rotterdam einzutragen kann. Bei allen derartigen Telegrammen besteht also die begründete Vermutung, daß es sich um einen Schwindel handelt, was auch bereits in verschiedenen Fällen erwiesen worden ist. — Um weiteren Schädigungen der Angehörigen von gefangen oder vermissten Kriegsgefangenen oder internierten Zivilpersonen vorzubeugen, muß daher eindringlich gewarnt werden, auf Grund telegraphischer Erfragen von angeblich entlassenen Kriegs- oder Zivilgefangenen Geld nach Holland zu senden. Entfangene Anfragen sollen vielmehr unverzüglich dem deutschen Konsulat in Rotterdam übermittelt werden, damit von dort aus das Erstordnende wegen Verfolgung der Angelegenheit veranlaßt werden kann. Eine Auslandsmeldestelle für deutsche Kriegsgefangene Rotterdam besteht nicht.

* Freiwillige für den Minensuchdienst. Im Interesse der Wiederaufnahme unseres Seehandels und der Hochseefischerei ist es dringend notwendig, Freiwillige für den Minensuchdienst zu werben. Es geht daher an alle mit dem Minensuchdienst Vertrauten, ferner an diejenigen, die auf Torpedoschiffzügen, auf Torpedoboote oder auf U-Booten Dienst getan haben, sowie auch an Motorenfischer, Elektriker, Maschinenbauer oder Motoronheizer die Aufforderung, sich zu melden. Bei freier Unterkunft und Versiegung werden Löhne des Dienstgrades und etwa 6000 Mark an Gulden im Jahre zugesagt. Die Arbeit wird etwa 1½ Jahre in Anspruch nehmen. Es besteht vierzehntägige Kündigung. Anmeldungen sind an den Besitzerhaber der Sicherung der Nordsee in Wilhelmshaven zu richten.

* Ausgabe von Reise-Erlaubnisscheinen. Von 3. d. Mts. ab werden im Eisenbahndirektionsbezirk Breslau Reise-Erlaubnisscheine versuchsweise nur noch nach und von Stationen der folgenden Strecken gefordert werden: Brieg—Breslau—Liegnitz—Sagan—Sommerfeld, Liegnitz—Kohlsdorf—Görlitz, Breslau—Freiburger Bahnhof—Hirschberg—Görlitz, Breslau—Glatz, Breslau—Glogau, Breslau—Röbeln, Breslau—Obernigk, Liegnitz—Camerz—Neisse—Dr. Bette. Ferner ist die Ausgabe von Reise-Erlaubnisscheinen notwendig nach allen Stationen, welche mir unter Benutzung der vorstehend bezeichneten Strecken erreicht werden können. In allen übrigen Verkehrsverbindungen wird auf die Beibringung von Reise-Erlaubnisscheinen verzichtet. Ohne Reise-Erlaubnisscheine dürfen ferner Fahriarten auf dem Freiburger Bahnhof Richtung Glogau und Deutsch-Bissa, sowie zu den Vorortzügen bis Canth, ferner auf dem Ostertorbahnhof zu den Nebenzügen der Richtung Trebnitz verabschiedet werden.

* Neue gleichmäßige Beschwerdefrist. Alle Beschwerdefristen in Militärversorgungsachen, Einspruchsfrist bei den Militärbehörden, Fristen zur Einlegung der Berufung an das Militärversorgungsgericht sind nunmehr gleichmäßig auf einen Monat festgesetzt worden. Alle Kriegsbeschädigte werden auf diese Bestimmungen ganz besonders hingewiesen, damit Fristversäumnisse, die unter Umständen die weitere Gestembachung des Rechtsanspruches ausschließen würden, vermieden werden.

* Kohlenversorgung schlesischer Städte. Wie wir von amtierter Seite erfahren, werden zur Heranführung von Kohlen jetzt Kraftwagenkolonnen verwendet. Die Autos sind imstande, wöchentlich über 5000 Zentner Kohlen heranzuschaffen und hofft man damit, der Kohlennot in absehbarer Zeit Herr zu werden.

* Bolschewistensfreiheit und Kultur in Schlesien. Einer Vorgeschnad davon, was die spartakistisch-bolschewistischen Apostel in Schlesien unter Freiheit und Kultur verstehen (mit diesem Begriff werden sie besonders verschwiegenderlich um sich), gab eine große Versammlung der kommunistischen Partei (Spartakusbund), die am Freitag abend in Böbelwitz stattfand, und die von einem eand. med. Fröhlich geleitet wurde. Trotzdem in den Ankündigungen ausdrücklich eine freie Aussprache zugestanden worden war, wurden sämtliche Berichte anderer Griffsrichtung, die die Aufführungen der spartakistischen Sprecher widerlegen wollten, niedergebrüllt. Bezeichnend dafür, was sich die „intellectuellen“ Führer dieser Bewegung von ihrer Tätigkeit im Spartakusbund versprechen, ist, daß ein anwesender junger Theologiestudent sich zum deutschen Kultusminister ausrufen ließ, und Erklärungen mehrerer Redner der U.S.P. darin, daß die unabhängige Partei mit einer Gruppe zur kommunistischen Partei sei. In Oels wurde eine Ortsgruppe der kommunistischen Partei gegründet.

* Zur Lehrlingsfrage geht uns vom „Vater deutscher Schuhmacher-Innung“ die nachstehende Ausführung zu: Die Zeit ist nicht mehr fern, in der über die Wahl eines Berufes für die Schulklasse Jugend und Sorge getragen werden muß. Eltern und Vormünder drängen sich die Frage auf: Was soll aus dem Jungen werden? Die gegenwärtigen Verhältnisse sind nun nicht im besonderen dazu angezeigt, unsere Jugend sogenannten Geschäftsbürokraten zuzuführen und es darf daher, wohl angenommen werden, daß man sich wieder mehr der gewerblichen Tätigkeit zuwenden. Bei so manchem Berufe hat es sich in diesem Weltkrieg gezeigt, wie so außerordentlich nützlich und zweckdienlich sie im allgemeinen wirtschaftlichen Interesse wirken können. Zu diesen Berufen gehört auch das Schuhmacherhandwerk. Bis zum Weltkrieg eines der unlohnendsten und harum unbegreiflichsten, hat es sich in den vier Kriegsjahren zu einem Gewerbe durchgesetzt, das bei gegenwärtiger Tückigkeit sehr wohl seinen Mann äußert. Es kommt weiter dazu, daß man nach der materiellen Seite hin im Schuhmacherhandwerk tatsächlich bemüht ist, das Lehrlingswesen einer Verbesserung entgegenzuführen, so daß auch hier die Möglichkeit auf baldiges Geldverdienen gegeben ist. Das Schuhmacherhandwerk wird aber auch noch dann einer besondern günstigen Entwicklung entgegengehen, wenn es Lehrlinge mit guter Schulbildung erhält. Und man steht heute im Gewerbe ziemlich allgemein auf dem Standpunkt, daß man nur Lehrlinge mit guter Schulbildung aufzunehmen bereit ist. Der Zweck dieser Zeile ist es, Eltern und Vor-

mehr auf diese Verhältnisse im besonderen hinzuweisen.

* Der Zigarettenverbrauch vor Revolution. Wie wir erfahren, handelt es sich bei den Zigarettenbeständen der Preußischen Verwaltung nicht mehr um bedeutende Mengen, da die sämtlichen Aufträge an die Zigarettenfabriken rückgängig gemacht worden sind. Was noch vorhanden war, ist größtenteils durch die Revolution verbraucht worden, nemlich die guten Sorten zuerst. Augenscheinlich müssen wie jede Einführungsware darauf annehmen, ob sie unbedingt für uns notwendig ist. Bei den Zigaretten hat sich die Regierung dahin entschieden müssen, daß sie nicht zu den Notwendigkeiten gehören. Immerhin steht es mit den Zigaretten nicht so schlecht wie mit den Zigaretten, deren Produktion ist von 100 auf 30 herabgedrückt worden. Mit dem Zigarettenvorrat reichen wir nur noch bis zum Sommer, wenn wir nicht neue Zufuhren bekommen.

so. Gottesberg. Familienabend. — Wahl. Einwohner wählten und gut besuchten Familienabend hielt der Katholische Gesellenverein gestern im Hotel "Preußischer Adler" ab, in dem der Präses, Kaplan Wippern, die aus dem Hause heimgelehrten Mitglieder herzlich willkommen hieß. Bei der Frier, der Konzert-Satz durch gut zu Gehör gebrachte Lieder des Kirchenchores verabschiedet, los der Präses noch zwei Erzählungen, die großen Beifall fanden, vor. — Gestern lachten bei ziemlich reger Beteiligung die Stadtverordnetenwahlen statt und wurden die seitens der bürgerlichen Parteien und der Sozialdemokratie gemeinsam aufgestellten Kandidaten gewählt.

ir. Gottesberg. Der Männer-Turnverein versammelte sich am Sonnabend im "Glückauf" zu einem Begrüßungsabend für die aus dem Hause heimgelehrten Turner, bei dem der 1. Vorsitzende, Lehrer Kühn, den heimgelehrten Kriegern einen herzlichen Willkommenstrunk entbot. Turnturnen der aktiven Turner am Freitag, bei dem wirklich meisterhaften Leistungen zu beobachten waren, sowie ein mit Eleganz von vier Damen und vier Herren ausgeführter Tanzabend verschönten den Abend.

* Niederhermsdorf. Der Jugendbund für entzündenes Christentum in Hermsdorf feierte am gestrigen Sonntag unter zahlreicher Beteiligung sein 12. Jahrestag. Aus dem Jahresbericht ging hervor, daß der Bund im vergangenen Vereinsjahr mit Erfolg gearbeitet und auch wieder neue Mitglieder aufgenommen hat. In dem abwechslungsreichen Pro-

gramm des Festabends wechselten entschieden christliche Ansprachen mit Chorgesängen und Dellantationen in würdiger Weise miteinander ab.

Z. Nieder Salzbrunn. Verschiebenes. Bei der am 2. März er. im Gasthof "zur Eisenbahn" stattgefundenen Gemeinde-Vertretungswahl machten von 1029 Stimmberechtigten nur 206 Wähler von ihrem Stimmrecht Gebrauch, während bei der Wahl zur Nationalversammlung 988 Wähler erschienen waren. Da nur eine gemeinsame Kandidatenliste aufgestellt war, wurden gewählt: 1. Gutsbesitzer Hermann Schmidt, 2. Maschinenwärter Emil Leyner, 3. Reserve-Lotomotivführer Heinrich Thiel, 4. Eisenbauer Wilhelm Würscher, 5. Kantor Georg Teubner, 6. Oberschreiber Karl Hanke, 7. Fabrikbesitzer Hermann Ohme jun., 8. Maurer Emil Grosser, 9. Eisenbahnbetriebschlosser von der Bach, 10. Grubenschmied Ernst Pitsch, 11. Handelsbetreuer Kaufmann Otto Zapp, 12. Reserve-Lotomotivführer Adolf Thiel. — Gütervorsteher Gustav Glüher ist vom 15. Februar ab zur kommissarischen Verwaltung des Bahnhofes 2. Klasse nach Bad Dürkheim versetzt worden, während Bahnhofsvorsteher Witowski aus Raudten als Gütervorsteher nach Station Nieder Salzbrunn versetzt wurde.

Aus der Provinz.

Breslau. Bei den Stadtverordnetenwahlen, die gestern unter schwacher Beteiligung stattfanden, erhielten Sipe: die Sozialdemokraten 52, das Bismarck 18, die Deutschnationalen 15, die Demokraten 14, die Angestellten 2 und die Unabhängigen 1. Wahlberechtigt waren 350 738 Personen, gewählt haben nur 210 462.

Meißenbach. Das Projekt einer neuen Bergbahn ist im Anschluß an die Errichtung der Gauengebirgsbahn aufgenommen worden und soll als Rostocker Arbeit durchgeführt werden. Die neue Bahnlinie sieht vor eine Durchquerung des Gauengebirges in seinem westlichen Flügel vom Kreise Reichenbach nach der Grafschaft Görlitz, und zwar ausgehend vom Schmiedewege der Gauengebirgsbahn im Peterswaldau über Steinigungsdorf und Hausdorf nach dem Kohlenberg bei Mölle.

Habelschwerdt. Misshandlung eines Priesters. In einer Zentrumssammlung in Habelschwerdt kam es zu schweren Tätschelungen gegen den Zentrumsprediger und Diözesanpfarrer Cymael. Der Geistliche, gegen den in einer am Tage vorher stattgefundenen radikal-sozialdemokratischen Versammlung gehetzt

worden war, hatte kaum ein paar Minuten gesprochen, da brach wie auf Kommando wildes Geschrei im Saal aus und etwa zwanzig Soldaten stürmten mit Stöcken bewaffnet, auf die Bühne. Herr Cymael, der sich in ein Nebenzimmer zurückgezogen hatte, wurde dort entdeckt, über ein Bett geworfen und mit Stöcken über Kopf und Gesicht geschlagen, bis er von einigen beherzten Leuten befreit werden konnte.

Beuthen. Schwere Ausschreitungen. Auf der Friedensgrube der Oberhessischen Eisenbahnbetriebs-Gesellschaft kam es zu Ausschreitungen der Belegschaft infolge der Entlassung einzelner Arbeiterschaften der Bergverwaltung. Die Belegschaft erklärt sich mit den Entlassungen solidarisch und forderte deren Wiedereinstellung. Da ihren Wünsche nicht erfüllt wurden, mitnahmen die Arbeiter den Bergverwalter Schmidt und einen Oberhaupter. Die Belegschaft verzog sich dann, zur Nachmittagszeit einzutreten, und auch am Sonnabend blieb sie weiter ausständig. Der Bergverwalter liegt schwer kontrariert.

Maßlau. Zum Mühlbrand. Die Annahme, daß durch den Einschlag beim Brände der Domänen-Mühle im Eucasten weit über 20 Personen verschüttet wurden, hat sich dem "Odsch. Ang." zufolge widerlegt. Bis hier sind 24 Männer, Frauen und Mädchen aus Eucasten und verschiedenen Nachbarorten von ihren Angehörigen als vermisst gemeldet worden. Damit bleibt die Liste der Vermissten noch nicht vollständig sein. Eine Leiche wurde bereits geborgen. Ein von dem Stern gestelltes Arbeitskommando begleitet die Aufräumarbeiten.

Von den Lichtbildbühnen.

In den Palast-Lichtspielen zu Dittersbach wird heut zum letzten Male das großartige Drama "Lebensdramen" mit Gesangsinslage von Fr. Margarete Nunge gegeben. Das neue Programm bringt die Filmaufführung "Unheilbar", dazu gelangen einige sehr gute Luftheile zur Aufführung, die besonderen Anlang sind dann dargestellt. Zum würdigen Abschluß der Fastnachtszeit tritt am Dienstag der Humorist Van Deldow auf, der dem Publikum besonders heitere Stunden verschaffen wird.

Die Kammer-Lichtspiele Neu Waldenburg, welche am 1. März in den Besitz der Palast-Lichtspiele Dittersbach übergegangen sind, bringen heute zum letzten Male das glänzende Eröffnungsspiel in der großen Vollvorstellung. Näheres s. Inserat.

Wasserdicht und nicht absättigend

werden Ihre Schuhe bei fortlaufendem Gebrauch von Dr. Gentner's Delwachslederpuß

Nigrin.

— Steis gleichmäßig in Qualität. —

Wurde während des ganzen Krieges als Delwachsware geführt, also keine absättigende Wasserkreide. — Auch bei strengster Kälte garantiert frostsicher. —

Hersteller, auch des beliebten Parfettboden- u. Umoolumwashes Roberin: Carl Gentner, Göppingen.

Neukendorf.

Die Aufnahme der Neuanfänger erfolgt am Montag den 10. März er., vormittags 11 Uhr, und zwar in der

evangelischen Oberkirche die evangelischen Kinder aus Ober Neukendorf bis Dominkum und Cäsar-Grube,

evangelischen Niederschule

die evangelischen Kinder aus Nieder Neukendorf, Bierhäuser und Gutsbezirk,

evangelischen Schule in Neu Crauhendorf die evangelischen Kinder aus der Kolonie Neu Crauhendorf,

katholischen Schule zu Neukendorf

die katholischen Kinder aus Ober Neukendorf, einschließlich Cäsar-Grube, ferner Gutsbezirk und Nieder Neukendorf bis einschließlich

Haushalter Kessel und Haushalter Großer, sowie Bierhäuser,

katholischen Schule zu Neu Crauhendorf die katholischen Kinder aus der Kolonie Neu Crauhendorf,

die katholischen Kinder angemeldet, welche in der Zeit vom 1.

Oktober 1912 bis 30. September 1913 geboren sind.

Bei der Anmeldung ist der Anpasschein, außerdem für die nicht am hiesigen Ort getauften Kinder das Taufezeugnis, nicht eine Geburtsurkunde und für die Kinder meistberechtigter Knappichschaftsmitglieder der Kollenschein vorzulegen.

Die Eltern, Vormünder, Pfleger haben die Kinder selbst zur Schule zu bringen, nicht etwa durch andere Kinder zu schicken, Neukendorf, 23. 2. 19. Gemeindevorsteher.

Bettlässen!

Befreiung sofort. Alter u. Geschlecht angeben. Auskunftsamt. Institut "Aurora", Neukendorf-Hausen a. Elm, 135 a, Dober.

Chronische Leiden.

Nervosität, Aithma, Schleim, Geschlechtskrankheiten u. m. d. mit Erfolg Heilkundiger Sehlotz, Dresden, Wilhelmstraße 2.

Moschen

verleiht billige Helene Bräse, Töpferstr. 21, L.

Salze

Ia. Speisesteinsalz, Ia. Brilliant-Speisessalz, Ia. Patent-Kochsalz,

Gewerbesalze, Steinsalz, mit kalte Glaziersalz vergällt,

Vielsalz, bietet an in Ladungen von 10,000 kg. oder kompletter Ladungen

Eberhard Magel, Breslau III, Neue Grünstraße Nr. 11.

Fernsprecher 9358. Vertreter für Schlesien von Otto Kerkhoff, G. m. b. H., Berlin, Borgwarderzeugn.

— Salz — ehem. Produkte, Import. — Export.

Neukendorf.

Ausgabe der Kinderzulagemarken pro März für Kinder im 1. Lebensjahr

Mittwoch den 5. März er., vormittags Punkt 9 Uhr, im Gemeindebüro an die Empfangsberechtigten, Neukendorf, 23. 2. 19. Der Gemeindevorsteher.

Gesondert durch Sauerstoff! Das natürliche giftfreie Heilverfahren ohne Berufsstörung

bei Nerven- und Stoffwechselleiden, Tervorschwäche, Magen-, Darm-, Leberleiden, Gicht, Rheuma, Staukrankheit, Hantiden usw.

Verlangen Sie kostenfrei ausführliche Druckschrift.

Dr. Eberhard & Co., Berlin 35, Potsdamer Straße 104/105.

Kündigung von Wohnungen.

Wie weisen ernst darauf hin, daß im Falle der Kündigung einer Wohnung der Mieter, sofern er die Kündigung nicht gelten lassen will, unverzüglich die erforderlichen Anträge (auf Auflösung der Kündigung u. m.) zunächst noch bei dem Amtsgericht hier, sobald aber das Mietneigungssamt bei dem Magistrat in Tätigkeit tritt, was noch bekannt gemacht wird, bei diesem Mietentgangsamt zu stellen hat.

Waldenburg, den 23. Februar 1919.

Der Magistrat.

Weißkrautverkauf.

Den Gemüsehandlungen sind größere Mengen holl. Weißkraut zum Verkauf überwiesen worden. Der Verkaufspreis beträgt 25 Pf. je Pfund.

Waldenburg, den 2. März 1919.

Der Magistrat.

On unser Handelsregister A. Band III Nr. 584 ist am 26. Februar 1919 die Firma „Kurt May vorm. J. Tatzeit, Waldenburg“, und als deren Inhaber der Photograph Kurt May in Waldenburg eingetragen.

Amtsgericht Waldenburg Schl.

Das Lützowische Freikorps

stellt ausgebildete und unausbildete charaktervolle Männer ein, die aus eigener Überzeugung zu der Erkenntnis gelangt sind, daß nur eine Truppe mit eiserner Manneszucht unsere Regierung stützen und damit den Wiederaufbau unseres Vaterlandes ermöglichen kann.

Es werden noch Angehörige aller Waffen und Dienstgrade benötigt.

Großer Bedarf ist an M.-G.-Flugzeugen.

Das Werbebüro für Schlesien befindet sich in Breslau, Goldberger Straße Nr. 28.

Den Entlassungszug bitte mitbringen.

Die Bedingungen sind die gleichen wie für alle Freikorps und Grenzschutzformationen.

Zimmer-Vorhaus,

Hauptmann im Freikorps Breslau und Werbeoffizier für Schlesien

Niederhermsdorf, 28. 2. 19. Der Gemeindevorsteher.

Niederhermsdorf.

Spiritusmarken.

Im Lebensmittelamt können Dienstag den 4. März 1919, früh von 8—9 Uhr, noch 50 Spiritusmarken von Haushaltungs-vorständen abgelöst werden, welche den Spiritus zum Erwärmen von Getränken für Kranke benötigen.

Niederhermsdorf, 28. 2. 19. Der Gemeindevorsteher.

Neukendorf.

Mittwoch den 5. März er., vorm. von 8 bis 9 Uhr, Verkauf von Kohlrüben und Mohrrüben. Kohlrüben pro Pf. 6 Pf., Möhren pro Pf. 7 Pf.

Neukendorf, 1. 3. 19.

Amtsverweser.

nannte sich unwillkürlich auf die Lippen, um nicht laut loszuplakern vor Lachen — Fritz Blümker, Lebensversicherungsagent!, wie das klang! . . . ja, das Leben hatte so seine verborgenen Lustigkeiten. Der Leutnant a. D. war verästigt genug, um sich zu sagen, daß jeder Beruf seine Ehre hat, also auch der, den er mangels eines anderen in der Not ergriffen hatte. Kameraden von ihm, die gleichfalls mittellos und ohne nähere Verwandten waren, erging es, wie er wußte, noch weit schlimmer. Also den Humor nicht verloren, sagte er sich an jedem Morgen, wenn er die Hauptstraße des Ortes hinuntertrabte, um dem Generalagenten seiner Gesellschaft wieder einmal zu versichern, daß niemand in diesem Nest sich — verstecken lassen wolle.

Daß das nun an ihm oder an der Tüte des Objekts oder, hm, wovon? Es muß wohl angeborene Schwunglosigkeit sein, daß eine Schwolle keine Räuse jagen kann, meinte Leutnant Blümker und trat in das Haus, wo er auf Aufforderung seines Chefs einen Besuch zu machen hatte.

Diesmal handelte es sich um einen Stammklienten, und Fritz Blümker hatte just diese Tagessstunde gewählt, weil er (oder vielmehr der allwissende Herr Generalagent) genau wußte, daß dann der Rat nicht zuhause war, sondern mit der Frau Nätin. Und auf diese hatte man es abgeschaut.

Tomorowetter, ist das ne' Treppe, schrie der Leutnant a. D., die Hammelsleiter ist kurz dagegen . . . wirklich ein selenes Exemplar von Treppe — er war endlich auf der zweiten Etage angelangt. Dieses Treppensteinen mußte, wenn man jahrelang nur Schuhgruben ohne Stockwerk gesamt hätte, wirklich exira gelernt werden. Fritz Blümker machte einen Augenblick verschmausen, ehe er die Klingel bei der Frau Nätin zog.

Ja, Frau Rat Pocke ist zu Hause, folgte die rotwangige Nächterne und ließ den Besuch im Korridor stehen. Ein Schnarsen wie von einer vonnglüchten Dampfmaschine ließ sich in diesem Augenblick hören, und die Frau Nätin quetschte ihre etwas reichlich getretene Figur mit etriger Mühe durch die Tür.

Nach freundlicher Begrüßung führte sie ihren Besuch in die gute Stube, indem sie gleichzeitig, wie zur Lohnabholung, etwas von ungeschicktem Dienstpersonal murmelte. Der Leutnant dachte bei sich: da sieht man's wieder, dicke Leute sind gutmütig, und nachdem er sich selbst diesen Trost zugesprochen hatte, ging er gleich, wie sich's für einen tapferen Offizier, und sei er auch „a. D.“, geziemt, forscht zum Angriff über.

Als die Mainktion der „Revolutionären“ (so pflegte er es selbst auszutönen) verschossen war, kamen als „Paragoneaten“ die Prospekte. Nur keine Zeit lassen, nur nicht zum Nachdenken kommen lassen, der Aller, der schon nachdrückt oder gar Einwürfen macht, ist uns schon entwöhnt — so pflegte der Herr Generalagent zu sagen, und wer mußte noch recht haben, weil er allwissend war. Und also handelte kein gleichguter Schüler.

Die Frau Nätin hörte alles gebüllig an und bat jedem neuen Prospekt legte sich ein weiteres verbündetes Lächeln, einer Prüderichter vergleichbar, über ihre mundhohen Wangen.

Fritz Blümker begann von dem bevorstehenden Lächeln der Frau Rat Pocke langsam angeleitet zu werden, und das fiel ihm umso leichter, als er ja von Vorschriften zur Dienstvollständigkeit in höchster Potenz verpflichtet war. Aber plötzlich setzte der Leutnant einen Schred, als sei er die himmelhohe Treppe, die er vorhin mit solcher Mühe heraufgestiegen war, in furchtbarem Sturz hinuntergesausst. Denn die Frau Nätin, nachdem sie noch ein allerleichtes schmeichelndes Lächeln auf ihre Wangen gespuckt hatte, tat von Mund auf und sagte: Sehr schön, sehr schön, Herr . . . Blümker, Vergeltung,

Herr Blümker, aber mein Mann und ich sind leider schon längst verschwunden — für Leben, Heuer, Dienstadt, ja, es ist wirklich schade."

Der Leutnant saß im Geiste am Fußende der Treppe und rieb sich, glücklicherweise auch nur im Geiste, die sonst zerstürmenden, schmerzenden Glieder. Als er sich, rasch gesetzt, entschuldigte wegen der Beunruhigung, die er verursacht habe, mußte wohl etwas in seinem Tonfall die alte Dame ständig gemacht haben. Dann sie bemerkte, ohne einen mitleidigen Klang in der Stimme zu verbergen: „Ich will gewiß nicht bitter sein, aber dieser . . . dieser Beruf fällt Ihnen gewiß schwer. Ich denk mir so, es gehören starke Nerven dazu, und, wie soll ich sagen, eine besondere Abhärtung, hm.“ Die gute Frau Nätin hielt inne und schaute ihren Besuch verlegen an, als habe sie schon ein bißchen zuviel gesagt.

Fritz Blümker zuckte zusammen. War hier ein Mensch, der ihn verstand? Fand er zudem, nach Wochen erbärmlicher Quälerei und alltägliche Brok, nach hundertfacher Gleichgültigkeit, Stumpfum, Herzlosigkeit und Schuhfratze, zum ersten Male einen Menschen, der ein lebendes Mitleid hatte? Es schien wirklich so. Und darum schüttete er, der sonst innerlich so stolz, so unanhaubar geblieben war, ohne Bedenken der alten Dame: sein Herz aus.

Sie hörte, ein wenig lächerlich in ihrer Jetten-Fülle, aber mit Augen, die klug, ruhig und überlegt blickten, zu und sagte dann: „Durchaus nicht allen in Ihrem Staande hat der Krieg und sein unheiliger Ausgang unrecht gelassen, aber Ihnen gewiß. Ja, das haben Sie nicht verhindert. Sie können an anderer Stelle Tüchtiges leisten und etwas, was besser zu Ihrer . . . inneren Natur paßt. Ich spreche noch heute — wenn Sie gefällig natürliche — mit unserem Freunde, Fabrikbesitzer R. hier unten. Vielleicht, ich will Ihnen keine übertriebenen Hoffnungen machen, also: vielleicht . . . ja, überlassen Sie das mir mit.“

Gernheit läßt Leutnant Blümker der alten Dame die Hand und verabschiedete sich. Wie er die Treppe hinunterkam, erinnerte er sich später gar nicht mehr, es war wie in einem Traum.

Drei Tage danach kam Fabrikbesitzer R. den jungen Offizier in seinem weitläufigen Betrieb an einen Platz gestellt, wo er sehr lächlig ansetzen und noch sehr viel lernen mußte . . . aber es war der richtige Mann an der richtigen Stelle.

Als Fritz Blümker kurz vorans bei der brauen Nätin seinen Dankbesuch abstattete, meinte er, fehlenvergessen die Miesen-Treppe hinaufsteigend: „Hab' ich doch gleich geschenkt . . . ein selenes Exemplar von Treppe . . . die reine Hammelsleiter . . . zu einer guten Zukunft!“

Neue Bücher, Broschüren und Zeitschriften.

Bildergalerie der Revolution. Berlin, die Hauptstadt der angeblichen Vernunft, ist ein rosender Kientopp geworden. Die Stunden und Tage fliegen vorüber wie ein blutiger Film . . . So beginnt Friedrich Dussong in Heft 4 der „Gartenlaube“ seine „Bildergalerie der Revolution“. Zu diesen entzückenden Augenblicksbildern der Gegenwart gesellt sich ein interessanter Rückblick auf „England und Frankreich vor zwanzig Jahren“, in dem Dr. C. Wölking an Hand der berühmten und berüchtigten Zeichnungen Villotes in dem Pariser Wochblatt „Le Mire“ die damalige Englandfeindschaft beleuchtet. In die Zukunft mit ihren Aufgaben weist der Künstler „Der Bürger“. Olga Wohlbürck spannender Roman „Die Primabona“ und Else v. Hollens märchenartige Biographie und Menschen geschichte „Dungfrau Liebe“ vervollständigen den vielseitigen Inhalt des neuen Heftes.

Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zur „Waldenburg-Zeitung“.

Nr. 53.

Waldenburg, den 4. März 1919.

Bd. XXXVI.

Die Lösung.

Roman von Emma Hanshöfer-Merk.

Racourus verboten.

(II. Fortsetzung.)

Dora fühlte, daß er traurig und verstimmt war wie sie, und deshalb verstand sie sich mit ihm. In welch schwerem Kampfe er stand, das konnte er ihr freilich nicht anvertrauen. Dieser Kampf gegen eine Liebe, vor der ihm schauderte; nicht bloß wegen der schreckensvollen Stunde, in der sie sich ihm verraten hatte.

Frida Gerhagen zeigte freilich nach außen hin eine tiefe Trauer um den Gatten. Sie ging in Krepp gehüllt, verschleiert, trug der Sommerhitze; sie besuchte kein Theater, kein Kaffee, kein Restaurant, wo sie sich sonst so gern hätte blicken lassen. Man konnte an ihrer Haltung als Witwe nicht den geringsten Zadel finden. Aber Reinhard wußte, wie wenig sie der Tod ihres Mannes erschüttert hatte; er vermochte die Kaltblütigkeit, mit der sie von der Leiche fortgeschritten war, nicht zu vergessen, und immer noch klang ihm das herzlose Jubeln im Ohr: „Du lebst! Wir leben!“

Nach diesem Leidenschaftlichen Ausbruch hatte sie mit keinem Wort, mit keiner Miene mehr verraten, was sie von der Zukunft hoffte. Sie wartete. Nun sollte der innige Mann werben um ihre Gunst, nun sollte sie sich erobern lassen. Aber sie wartete mit einer siegesgewissen Ruhe. Einen Zweifel, daß er nach dem Glück, das sie zu verschaffen hatte, begehrnd die Hand ausstrecken würde, gab es gar nicht für sie. Auch wenn sie um ein paar Jahre älter war als er, sie wußte, daß sie schön war. Vor allem aber, es kannte ihr gar nicht in den Sinn, daß ein Mensch mit klarer Verstand eine Zukunft ausschlagen könnte, die ihm alles bot, was nach ihrem Ermessens überhaupt vom Leben zu fordern war: Stellung, Reichtum, einen geistigen Beruf, Behagen, Luxus, die schönste Gelegenheit obendrein, sich auch noch einen Namen zu machen, einen Orden zu bekommen, einen Titel.

Doch Reinhard sich bisher sehr zurückhielt, eigentlich jedes Alleinsein mit ihr vermied, eine ernste Miene zeigte, enttäuschte sie nicht. Ihn hatte der plötzliche Tod seines Freundes ergriffen; man mußte mit seiner weicheren Gemütsart rechnen. Vor Abschluß des Trauerjahrs würde er sich wieder erholt haben und dann mit um so froherem Herzen sein Glück erfassen.

Reinhard hatte in der größeren Stille, in der er nun lebte, wieder einmal Zeit gefunden, über sich selbst nachzudenken. Er gestand sich bei dieser Gewissensforschung, bei diesem Rückblick auf sein Leben in den letzten Jahren, daß er seelisch heruntergekommen war, sich vergröbert, verflacht hatte, daß er auf dem besten Wege war, ein materieller, gewöhnlicher Mensch zu werden. Diese derbe Lebenslust, in der Frida ihre Tage genoß, hatte förmlich etwas Ansteckendes. Die schöne Frau war wie die Verkörperung des entgötterten, nüchternen, nur noch wägbaren Gütern verlangenden Geistes, und ihre Nähe darum so gefährlich, weil es so bequem, so verlockend war, sich einfach von dieser Strömung treiben zu lassen.

Reinhard sagte sich mit einer tiefen Beschämung, daß die niederen Instinkte in seiner Natur in diesem satten Behagen eine gewisse Befriedigung gefunden hatten, daß er nahe daran gewesen war, den Fleißtum für der Güter höchstes zu halten. Nun häumte sich sein Herz dagegen auf, ganz zu verknöchern; nun flüsterten wieder Erinnerungen an Jugendträume und Jugendideale um ihn; nun sehnte er sich aus alledem heraus und wußte doch nicht, wie er Fridas energischem Willen entrinnen sollte. Er war ja abhängig von ihr, denn nach dem mit Gerdhagen geschlossenen Vertrag hatte er eigentlich keine Rechte an die Kanzlei; sie könnte einen anderen Rechtsanwalt an seine Stelle setzen, sie konnte ihn brotlos machen; sie konnte aber auch ins Treffen führen, daß er Pflichten der Dankbarkeit habe, wenn es zu einem Bruch, zu einem Streit kam, was ja wohl nicht zu vermeiden war, sobald er sich vollständig von ihrem Hause zurückzog.

An einem der Juliabende, als Reinhard nach seiner Sprechstunde noch nach Solln gefahren war, um mit Dora über ihre Cheangelegenheiten zu beraten, traf es sich, daß Marianne ihm gerade an der Tür entgegenkam. Sie wurde rot und wollte mit kurzen Grins an ihm vorüber. Aber wie sie so vor ihm stand, die junge Gestalt ganz umflossen von der leuchtenden Helle, wie er das liebe Gesicht wieder so nahe sich gegenüber sah, da kam ein so wehes, süßes und erschütterndes Grins an jene Stunde, da er mit ihrer Erkenntnis gefühlt hatte: Das ist das Glück! Halte es fest! daß er in dieser Bewegung bat:

„Gehen Sie mir nicht aus dem Wege, Fräulein Marianne! Ich weiß, daß Sie alle Ursache haben, mich für einen treulosen Menschen zu

haften, der das Schönste, das Reizvollste von einem Tag zum anderen zu vergessen vermag. Das habe ich nicht getan, auch wenn es wohl so scheinen möchte. Manchmal kommt es mir so vor, als steckten wir alle in unserem Alltagsleben wie in einem zähen Morast, der uns festhält, in den wir eingefunken sind, ohne uns heransheben zu können. Wir sehnen uns wohl nach einer fernen Helle, die uns einmal vor Augen stand; wir möchten frische Luft atmen, die Glieder regen, aber immer hat uns das Gegenwärtige in seinem Fann, immer nimmt uns der Tag mit seiner Heißigkeit gefangen, und so verrinnt die Zeit — das Leben."

Marianne hatte erst sehr trostig vor ihm gestanden, sich losmachen wollen, und ward dann doch bewegen von der Wärme seines Lobs, von seinen bittenden Augen, von diesen Worten, die aus seinem tiefsten Herzen kamen wie ein rücksichtloses Bekennnis und daher auch überzeugend wirkten.

Sie antwortete nicht, aber sie ließ es geschehen, daß er neben ihr hingang, ihr den kurzen Weg das Geleite gab.

"Ich habe mir erlauben wollen, dieser Tage einmal bei Ihnen vorzubrechen", saute er in einem ruhigeren Tone. "In einer geschäftlichen Angelegenheit. Ihr Stiefvater ist wieder in München, mädiges Fräulein, und hat mich mit der Frage beauftragt, ob Sie ihn sehen wollen?"

Marianne schüttelte abwehrend, erschrocken den Kopf.

"Nein, nein! Bitte ersparen Sie mir diese Begegnung!"

"Ich dachte mir's wohl und weiß auch nicht, warum Sie sich diese peinliche Stunde auferlegen sollten. Uebrigens, glauben Sie mir: Es gibt hier eine sichtliche rasche Vergeltung: Herr Delvallo ist nun mit Lidia Prochorni verheiratet. Der Gatte eines „stars“! Das sagt schon alles. Was er auch an Ihrer Mutter gefrevelt haben mag, es wird ihm hundert- und tausendmal heimgezahlt. Das Ehepaar war zusammen in meiner Kanzlei, und ich konnte meine Beobachtungen machen! Er wird gefoltert von Eifersucht, und sie behandelt ihn wie ihren ergebenen Sklaven, der zu gehorchen hat. Was sie zu mir führte, war das Interesse an den Möbeln, die noch im Depot stehen und die sie jetzt, da sie in Deutschland zu bleiben gebeten, heraushaben wollen."

Sie waren nun schon an der Hansweber'schen Villa angelangt, und der Kleine Professor stand am Gartenzau, sichtlich überrascht, seinen Schübling in dieser Gesellschaft zu sehen, nachdem nur der Name Göö Marianne seitens zu boshaftesten Aussfällen veranlaßt hatte. Er begrüßte aber den Rechtsanwalt sehr freundlich und rief, da er die letzten Worte mit angehört hatte, in lebhafter Abwehr: "O, Delvallo irrt sich, wenn er meint, ihm gehöre die ganze Einrichtung!

Gott bewahre! Das ist Dein Eigentum, Kind, und er soll nicht das geringste bekommen außer seinem persönlichen Eigentum."

"Ach, Onkel Martin! Ich will gar nichts von der Villa meiner Mutter" warf Marianne traurig ein. Es hafteten zu traurige Erinnerungen an dem fürstlichen Hausrat. Lach ihn doch nehmen, was er mag."

"Nein, nein!" ereiferte sich Hansweber. "Was Du nicht haben willst, das kannst Du meinetwegen verkaufen, verschenken. Aber nicht ihm! Er hat genug von dem Besitz Deiner Mutter an sich gerissen! Bitte, Herr Doktor! Treten Sie einen Augenblick in den Garten. Ich hole sofort das Inventar. Ich habe die genaue Listel. Nicht ein Stück mehr, keinen Aschenbecher mehr soll er kriegen!" murmelte der alte Herr, während er ins Haus eilte.

Die jungen Leute standen sich allein gegenüber in dem Abendfrieden, in der letzten goldigen Helle.

Nun habe ich in Ihnen wehmütige Erinnerungen wachgerufen, Fräulein Marianne, und diese wenigen Minuten mit geschäftlichen Dingen veraussetzt, während ich doch das Gefühl habe, als hätte ich Ihnen so viel, viel zu sagen, was freilich recht fern steht von meiner Anwaltspraxis", begann Reinhard mit leisem, ernsten Ton. "Wir modernen Menschen haben es so allmählich gern verlernt, einer Empfindung Ausdruck zu geben, vorzürchen und ordentlich davor, ein bisschen wärmer zu werden. Sie werden lachen. Wenn ich Sie bitte, Marianne, würden Sie sich nicht als von mir, seien Sie mein alter Geist! Mein Schwierig! Nicht wahr, daß Elsinor pathetisch, daß Klingenberg sentimental. Und doch ist es mein Hörer Ernst. Ach late Ihnen ja schon, daß ich zu wissen den Eindruck habe, als versänke ich in einem Sumpf. Ach brauche eine Hand, bis mir hilft, ein paar treue Augen, die mir Kraft geben zu einem Aufschwung —"

"So, hier bringe ich das Inventar, Herr Doktor! Es geht nichts über eine offizielle Registratur: da findet man alles sofort", rief der Professor, aus dem Hause tretend, ehe Marianne noch Zeit zu einer Antwort gefunden hatte.

Die Göö mustete sich nun wohl verabschieden, da Dora ihn erwartete.

"Sie darf Ihre Freundin wohl grüßen — und hoffen, Sie bald wiederzusehen", fügte er leiser hinzu.

Marianne nahm ihm die Hand und sprach freundlich: "Gute Nacht." Sonst hatte sie kaum gesprochen. Sie war viel zu bestört, viel zu verblüfft von dieser plötzlichen Annäherung.

Langsam Schrittes ging Reinhard Göö den Weg zurück. Er wäre nun gerne noch einsam eine Weile dahingeschlendert, um den Stim-

men zu lauschen, die bei Marianne's Anblick in ihm laut wurden, um Klarheit zu gewinnen, über die Zukunft nachzudenken. Aber wie er so gesenkten Hauptes vor sich hinbrütete, ganz versunken in Sehnsucht nach dem lieben Mädchen, trat ihm plötzlich Frau Frida in den Weg.

"Guten Abend, Doktor! Was machen Sie denn hier noch so spät?"

Es klang eine eifersüchtige Gereiztheit aus der Frage, und sie schaute ihn mit ihren glänzenden dunklen Augen forschend und vorwurfsvoll an, als wolle sie von ihm Rechenschaft fordern.

Die große schwarze Gestalt stand ihm gegenüber im Wege, sodoch er nicht weitersehen konnte. Stand halten mußte: So pflanzte sie sich vor mir! So will sie meine Bewegungsfreiheit hindern! dachte er mit aufflammender Embarras.

"Ich hatte zu tun, Frau Gerdhagen. Ich spreche noch einmal bei Baronin Mahrbach vor!" sagte er.

"Sie waren doch eben in eifriaer Unterhaltung mit Fräulein Tankwald! Ich sah Sie mit dem Fräulein in den Garten treten. Ihr Auto lehnt allerdings dort an der Villa, wo Frau Baronin Mahrbach wohnt."

"Sie haben sehr genau beobachtet. Ich hatte allerdings auch mit Fräulein Tankwald, die ich zufällig traf, Geschäftliches zu besprechen. Ihr Stiefvater, der unser Client ist, hatte mich beauftragt. Wenn Sie sich überzeugen wollen", fuhr er mit schärferem Spott fort, hier ist ein Inventar, das ich haben mußte."

"Welcher Eifer noch am Abend!" warf Frida ein wenig ungläublich hin.

"Sie scheinen ja auch genau nachzusehen, Frau Doktor, wie ich die Stunden abringe, die mir der Beruf freiläßt", bemerkte er.

Er war nun gerade in der Stimmung, um sich gegen ein solches Nachstreiten zu wehren, und es klang wie ein erster Anbruch des Komplexes.

Sie sah ihn sehr bestremdet an.

"Eine nette Laune, in der ich Sie antreffe! Mir war einsam und langweilig. Ich wollte an dem schönen Abend noch ein bisschen in die Luft, und wie ich Sie habe forttrudeln sehen, bin ich in ein Auto gesiegen und habe gemeint, Sie leisten mir vielleicht auf einem Spaziergang Gesellschaft. Aber wenn Sie keine Lust haben, kann ich ja auch allein wieder heimfahren."

Auso einfach verfolgt hatte sie ihn. Nicht bloß, um ihn zu einem Spaziergang einzuladen. Nein, weil sie genau wissen wollte, wohin er ging. Sie fing an, die Hand nach ihm auszustrecken. Er sollte fühlen, daß er ihr gehörte.

"Nein, nein! Und wenn sie ihm die Welt zu führen legte, er wollte sich nicht ihren Willen aufzwingen lassen."

"Ich bebereure, Frau Doktor", sagte er kühl.

"Aber ich muß noch meinen Besuch hier machen. Ich werde erwartet."

Bornig und böse funkelten ihre heißen Augen ihn an. Es war etwas Drohendes in dem Frauengesicht. Er fühlte, daß diese leidenschaftliche Liebe, die einmal an seinem Obergejauchzt hatte, sich auch in leidenschaftlichen Hass verwandeln könnte. Aber in ihm war ein Frohgefühl, daß die lastende Schwüle gewichen war, daß er endlich den Mut gehabt hatte, den eigenen Weg einzuschlagen, auch wenn er ihn in die Armut, in Sorgen und mühevollenes Ringen führen mußte.

Sie zog den schwarzen Schleier vor das Gesicht und winkte ihrem Auto.

"Gute Nacht, Frau Doktor!" Er verbeugte sich höflich.

"Gute Nacht!" Ohne ihm die Hand zu geben, wendete sie sich ab, empört und enttäuscht.

O, er sollte sein Benehmen bereuen! Sie hatte die Macht in ihrer Macht und wollte sie genießen. Ungestrafft beleidigte man Frida Gerdhagen nicht!

Reinhard Göö war an diesem Abend sehr zerstreut und zerfahren, hatte Mühe, sich mit Dora über die Aussichten eines Prozesses zu unterhalten; es fiel ihr auf, daß er bei aller Beschriftheit doch mit aufleuchtendem Gesicht, mit bewegter Stimme bat:

"Nicht wahr, an Ihre Freundin meine wärmsten Grüße!"

(Fortsetzung folgt.)

Die Treppe.

Eine Alltagsgeschichte von Fritz Camphausen.
Nachdruck verboten.

Gr. — Draußen ging ein seiner Sprühdrogen lieber. Leutnant Blümker guckte zwei-, dreimal durch das breite Fenster des Cafés, murmelte dann einen Segensspruch, ber wie ein unterdrückter Fluch klang und rief noch dem Kellner.

Am liebsten wäre er noch ein Weilchen unter Dach geblieben, hier branzen im nachsten Wind war's doch gut zu ungemütlich. Aber die Pflicht rief, oder besser gesagt: das hatte Muß. Ja, die Zeiten hatten sich geändert, etlich geändert, wie Leutnant Blümker zu sagen pflegte. Als man anno 14 vorwürtigend nach Frankreich zog, als man 15 und 16 sich in russischen Landen mit dem Feinde herumschlug und zum Schluss das Feldzuges mit Engländern und Rotkäppen — das war noch ein Leben! Wer machte sich da Gedanken über Militarismus und hohe Politik? Es galt ganz einfach, was Vaterland zu verteidigen, ob vor Nord und Brund und russischerem Einfall zu wahren und . . .

Heimath hätte er einen dicken alten Herrn, der gerade um die Ecke bog, meuchlings ungetanzt. Leutnant Blümker unterhielt ein Wort der Entschuldigung und grüßt nach der Handkloppe, der Dicki tat eduro und damit war der mitteleuropäischen Höflichkeit Gezeigt.

Nach ein paar Schritten fühlte Blümker rasch in seine linke Manteltasche . . . nein, er hatte sie nicht vergessen, die bunten Prospekte, mit Hilfe deren er seit einigen Wochen sein Brod verdiente. Der Ba-

1. Wahlbezirk	278 Stimmen,
2. Wahlbezirk	335 Stimmen,
3. Wahlbezirk	358 Stimmen,
4. Wahlbezirk	183 Stimmen,
5. Wahlbezirk	239 Stimmen, zusammen 1393 Stimmen.

Die amtliche Ermittlung des Wahlergebnisses findet am 3. März, nachmittags 6 Uhr, im Rathause, Registats-Sitzungszimmer, in öffentlicher Sitzung statt.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme in Wort und Schrift, sowie für die herrlichen Kranzspenden bei der Beerdigung unserer lieben Tochter, Schwester und Schwägerin,
der Jungfrau

Gertrud Matthäus,

unseren herzlichsten Dank. Besonderer Dank Herrn Kaplan Fuhrmann für die trostreichen Worte am Grabe, sowie den Hausbewohnern und allen, die der Verstorbenen die letzte Ehre erwiesen haben.

Waldenburg Neustadt, im Februar 1919.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Familie Matthäus.

Allen Freunden und Bekannten herzlichen Dank für die innige Teilnahme bei der Beerdigung unsres so schnell verschiedenen Sohnes, Bruders, Schwagers und Onkels, des Uhrmachers

Gustav Wittig.

Insbesondere herzlichen Dank Herrn Pastor Birmelé für die trostreichen Worte am Grabe, der Feuerwehr, dem Turnverein, sowie den Familien Speer und Thamm für alles Gute, das sie dem Verstorbenen erwiesen haben.

Familien Wittig und Jensen.

Bousendorf, den 8. März 1919.

Familien-Nachrichten,

Bekanntmachungen,
An- und Verkäufe,
Personal-Angebote und -Gesuche,
Vermietungen,
Vereins- und Versammlungs-Anzeigen etc.
finden in

„Waldenburger Wochenblatt“
dem ältesten Publikationsorgan
unseres Kreises
zweckentsprechende Verbreitung!

Achtung! Geschäfts-Gründung!

Den geehrten Einwohnern von Alt-Wasser und Umgegend zur Kenntnis, daß ich am Montag den 8. März meine Bäckerei und Konditorei, Alt-Wasser, Waldenburgerstr. 33, eröffne. Ich werde stets bemüht sein, mir durch Herstellung der höchsten Ware und aufmerksame Bedienung die Gunst des verehrten Publikums zu erwerben. Gleichzeitig empfehle ich mein vorzüglich schmeckendes Land- und Roggenbrot, sowie ff. Dresdner Semmel.

Hochachtungsvoll

Fritz Krause, Bäckermeister.

Goldene Herrenuhr u. Kette
vom Privat zu kaufen gesucht.
Bestellung am Sonntag, Angebote mit Preis unter M. H. an
die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Ober Waldenburg. Bei der Gemeindewahl am gestrigen Sonntag wurden für die Kommunistische Posener-Thoma 1424 und für die Bismarck-Gottschling 110 Stimmen abgegeben. Die Kandidaten der ersten Liste sind somit zur Gemeindevertretung gewählt.

eine gute Übersicht. Um fürbigen Süde von 76 X 94 Zentimeter werden die Provinzen Ost- und Westpreußen, Polen, Schlesien und Nachbargebiete mit reicher Ortsbeschreibung usw. in sauberster Lithographie gezeigt. Der Preis von M. 2.— für das Kartenblatt in der einwandfreien Ausführung entsprechend ein angemessener.

Druck u. Verlag Ferdinand Domel's Erben (Geschäftsleitung: O. Dietrich). — Verantwortlich für die Schriftleitung: B. Mühl, für Kellame und Inserate: G. Anders, sämtlich in Waldenburg.

Glückauf z. Brudertreue.
Donnerstag d. 6. 3., abends
7 U.: Bef. Δ III.
Sonntag d. 9. 3., 5 U.: Allg.
Tr. Δ I.

1/1. 1/2 Weißweinflaschen
1/1. 1/2 Rotweinflaschen
1/1. 1/2 Löffelflaschen
sowie

Paul Opitz Nachl.,
Friedländer Straße 32.
1/1 Seft-, Rot- und
Weißweinflaschen
sowie
1/2 Lkr.-Löffelflaschen
tauften
Gustav Seeliger
G. m. b. H.

1/1 und 1/2
Weißweinflaschen
3/4 und 3/8
Rognahlfaschen
tauften jeden Posten

Deutsche Lahr-Fabrik
Friedrich & Co.,
Waldenburg in Schlesien.

Zu kaufen gesucht National-

Konfrollkissen,
Totaladdierer, auch Rechzähler.
Vorzahlung. Angebote erbeten
unter H. E. H. an die Exp. d. Btg.

Eine Bettstelle mit Matratze
zu verkaufen

Hochwaldstraße 2, bei Roso
Ein Bergmannsstiel, ein
Zakko, ein Jahrleider billig
zu verkaufen bei Johann Bartel,
Albertstraße 5.

Ein Paar gute, schwarze Halbschuhe,
Größe 28, sind zu verkaufen. Wo? sagt die
Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Junge Akzidenzsetzer,
in all. Sachart. firm, sucht hier
ob. Ungeg. bald ob. später dauernde,
tarif. Stellung. Werte
Angeb. unter G. R. 2500 an die
Geschäftsstelle d. Btg. erbeten.

Einen Schuhmacherjellen,
guten Arbeiter, sucht
P. Faulde, Gartenstraße 25.

Einen Schuhmacher-Jellen
sucht Menzel, Löperstr. 24.

Ein Lehrling
wird für Ostern unter günstigen
Bedingungen gesucht.
Olbrich, Malermeister,
Freiburger Straße Nr. 12.

Einfache Stühle
oder Alleinmädchen sucht für
Haushalt von 2 Personen; leichte
Stellung, bei gutem Gehalt.
Kurt Michaelis,
Verlagsbuchhändler,
Berlin W. 80, Mosk. 98.

Bediensmädchen
oder -Frau
bald geucht. Wo? sagt die
Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Homöopathie

G. Schiefer's Nachl. E. Scholz,
Waldenburg,

jetzt Friedländerstr. 23 (Gasthof „z. Stadt Friedland“).

Behandlung von chronischen und
acuten Leiden verschiedenster Art.

Sprechzeit: von Montag bis Freitag vormittags 9—1 Uhr,
nachmittags 3—5 "

Suche zu sofort oder 1. April
1919 ein tüchtiges, sauberes

Stubbenmädchen

mit guten Zeugnissen. Zuschriften
mit Zeugnisschriften zu
senden an

Frau Lange,

Mitt. Eriau, bei Calau Nr. 8.

Reelle Bedienung für einige
Stunden täglich gesucht.
Wo? sagt die Geschäftsst. d. Btg.

Mädchen für bald auss
Land gesucht. Näheres bei Frau Gütter, Ober

Waldenburg, Mittelstraße 8.

Ein Bedienungsmaiden nicht
unter 16 Jahren mit Post
gesucht Fürstenheimer Str. 19, II.

Ein fröhliches Mädchen
zur Landwirtschaft sucht
Gutsbesitzer Ernst Rösner,
Erlenbusch Nr. 8.

Jung, kräft. Mädchen, ehrl.,
scheich. Charakt., welch. Ostern
die Schule verläßt, in H. haus-
halt sofort gesucht. Öffert. unter
B. 20 an die Geschäftsst. d. Btg.

Einzelnes Zimmer,
Nähe Juliusbach, für bald ob.
später gesucht. Öfferten unter
O. T. B. an die Exp. d. Btg.

Beßlers Chepar sucht per so-
fort oder später gut mögl.
Wohn- u. Schlafzimmer,
evtl. mit etwas Küchenbenutzung.
Angebote unter L. T. in die Ge-
schäftsstelle dieser Zeitung.

Wer tanzt H. 2-Zimmer.
Wohnung in größere ein?
Öfferten unter F. Z. an die Ge-
schäftsstelle dieser Zeitung.

Alleine Anzeigen

wie:
Geldgechte und -Angebote,
Verläufe, Anzeigene, Stellengechte und -Angebote
usw. usw.

finden in der
„Waldenburger Zeitung“
zweckentsprechende Verbreitung.

Rutscherei-Hotel Goldenes Schwert.

Vom 1. März ab:

Nen eröffnet!

Für gute Bewirtung ist bestens gesorgt.
Um gültigen Zu Spruch bitten

Osw. Ermer und Frau.

Gasthof zur Stadt Friedland. Ausshank von Schultheiß-Bier.

„Wiener Café“.

heute abend:

Grosses Bockbierfest

mit humoristischen Vorträgen.

Anfang 4 Uhr. Anfang 4 Uhr.

Dienstag und Mittwoch:

Fastnachtsrummel!

Es laden freundlich ein

Bremer und Frau.

Schisser-Baude Waldenburg

Dienstag den 4. März 1919:

Großer Fastnachts-Kaffee,

f. Bohne-Kaffee mit Spezialgebäck,
wogu freundlich einladen P. Franke und Frau.

Restaurant „Sandmühle“.

Dienstag den 4. März 1919:

Fastnachts-Kaffee

mit Gebäck und markenfreies Abendbrot.

Es laden freundlich ein R. Hoffmann und Frau.

Mittwoch den 5. März beginnt in der „Stadtbrauerei“ in Waldenburg

ein Wanderkursus.

1. Teil: Umgangsformen. — Das Arrangieren von Gesellschaften.
2. Teil: Das Herrichten moderner Festtafeln (prakt.). — Tafelschmuck. — Das Decken verschiedener Familientische (prakt.). — Das Serviettenfalten. — Das Servieren bei allen festlichen Gelegenheiten. — Das Anrichten und Garnieren der Speisen. — Die Speisenfolge.

Der Tageskursus beginnt um 3 Uhr, der Abendkursus um 7½ Uhr. Der sehr lehrreiche Kursus umfasst eine Zeitdauer von einer Woche, täglich 2½—3 Stunden. — Honorar 20 Mark.

Anmeldungen bei Beginn des Unterrichts.

Hausfrauen können auf Wunsch auch nur am 2. Teil (Beginn Freitag) teilnehmen.

H. Clemens,

langjährige Leiterin an Haushaltungsschulen und Töchterbildungsanstalten.

Altturms-Verein

für das Waldenburger Gebirgsland.

Wir laden ergebenst ein zu der am Freitag den 7. März, abends 8 Uhr, im hiesigen „Stadtkeller“ stattfindenden

Haupt-Veranstaltung.

Freunde unserer Sache, Damen und Herren, willkommen. Waldenburg, den 1. März 1919.

Der Vorstand.

Stadttheater in Waldenburg.

Hotel „Goldenes Schwert“.

Direktion: H. Kretschmer.

Mittwoch den 5. März 1919, abends 7½ Uhr:

Ein Herbstmanöver.

Militäroperette in 3 Akten von Salony. Musik von E. Salwan.

Hauptdarsteller: Hermann Maldeu, Paul Borgelt, Robert Streitmann, Peter Blum, Franz Gummelt, Andreas Eulers, Klandia Bergen, Emmy Retty, Hedy Lassalle, Erna Dietrich, Clara Löwy.

Orchester: Gesamte Waldenburger Bergkapelle.

Preise der Plätze im Vorverkauf bei Herrn Robert Hahn, wie bekannt.

Programm 20 Pf.

Gesangstexte 0,50 M.

Donnerstag den 6. März 1919, abends 7½ Uhr:

Zum 5. Male!

Das Schwarzwaldmädl.

Operette in 3 Akten von A. Neldhardt. Musik von Leon Kessel.

Ich bin jetzt wieder an
das Fernsprachnetz unter
No. 298
angeschlossen.

Zahnarzt Kladny.

Preuß. Klassenlotterie.

Die Erneuerung der Lose
3. Klasse muß bis Mittwoch den 5. März er.,
6 Uhr abends, erfolgen.

Vollberg,

Preuß. Lotterie-Einnehmer

Gorkauer Bierhalle
in Waldenburg.

Zur Fastnacht!

Dienstag den 4. März 1919,
abends 7½ Uhr:

Konzert

der gesamten Waldenburger Bergkapelle,
mit anschließendem

Tanzkränzchen
für die Konzertbesucher.

Russchank Konradschacht.
Dienstag den 4. März c.:

Faschings-Rassee
Rauffol. Unterhaltung.



Albertstraße.

Nur noch Montag:
Die Sensation!
Nordisches Monumental-
werk in 5 Akten:

Der ewige Frieden.

Ein Werk, welches man
gesehen haben muß!

Hierzu der tolle Schwank
in 3 Akten:

Das blonde Vergnügen

Alles lacht!

Dienstag bis Donnerstag:
Erstklassiger Spielplan!!!!
Schauspiel in 4 Akten:

Der Liebe Sieg!

(Polenblut.)

Sybill Smolowa.

Abenteuer Stuart Webba:

Der Stellvertreter.

Reisende Neuheit!

Tänze Olga Desmond!

Zigeunerweisen!

Vereinigte Lichtspiele.

Palast-Lichtspiele,

Dittersbach, „Gebirgsbahn“.

Heute Montag: Heute
letzter Tag.

Lebensbahnen.“

5 Alte. Drama. 5 Alte.

Gejagdeten, gelungen v. Fr. H. Ruge.

Dazu:

Lachen ohne Ende in dem
köstlichen Beiprogramm.

?????????

Morgen Dienstag:

Große Fas- nachtsfeier

Unheilbar.

4 Alte. Filmtragödie. 4 Alte.

Dazu das
köstliche Beiprogramm.

?????????

Außerdem:

Austritten d. Humoristen von Deldow.

Beginn der Vorstellungen

Punkt 6 u. 8 Uhr.

Eintritt ½ Stunde vorher.

Preise wie gewöhnlich.

Um allen Kreisen

das glänzende Eröffnungs-

Programm zugänglich zu

machen, findet heute große

Volksvorstellung

statt. Auf allen

Plätzen 40 Pf.

Kammer- Lichtspiele,

Neu-Waldenburg, Schwarzbach.

Heute Montag: Heute
Unwiderruflich letzter Tag!

Um allen Kreisen

das glänzende Eröffnungs-

Programm zugänglich zu

machen, findet heute große

Volksvorstellung

statt. Auf allen

Plätzen 40 Pf.

Die an der Sonne verbrinnen!

Sensations-Drama. 3 Alte.

Der Wundermädchen

André.

2 Alte. Komödie. 2 Alte.

Lachen ohne Ende.

Außerdem:

Zottchen u. das große C

1 Akt. Burleske. 1 Akt.

Sowie:

Heringsdorfer Strand-

Schwan. proßl. 1 Akt.

Zum eigenen Interesse
ist das pünktliche Einhalten
der Anfangszeiten
sehr zu empfehlen.

Eintritt 1½ Uhr.

1. Vorstellung 6 Uhr.

2. Vorstellung 8 Uhr.



APOLLO-THEATER Ober-Waldenburg (Zur Plume)

Heute letzter Tag:

O, wär es ewig Nacht
geblieben.

Nur 3 Tage! Nur 3 Tage!

Von Dienstag bis Donnerstag:

Während des Krieges verboten!

Die

weisse Sklavin

II. Teil. oder: II. Teil.

In den Händen der Mädchenhändler.

4 Akte! Ganz neue Copie, klare Bilder, 4 Akte!

Überstspannend und packend.

Großart. Lacherfolge erzielt der tolle Schwank:

Onkel Georgs Testament.

3 Akte! 3 Akte!

In den Hauptrollen die beliebten Kinostars:

Lisa Arndt und Helene Voss.